

Seit 1995 betreibt Thomas Eder seine Rahmenwerkstatt in Wien.

Kein Bild ohne Rahmen

Rahmenmacher gibt es seit vielen Jahrhunderten. Bis heute bestehen einige wenige Werkstätten, in denen Wissen und Erfahrung gepflegt und weitergegeben werden. Eine befindet sich im Wiener Bezirk Döbling.

VON CHRISTOPHER ERBEN

Jede Menge Holzleisten sind zu sehen. Eine Schneidemaschine surrt im Hintergrund. In der Rahmenwerkstatt von Thomas Eder in Wien-Döbling herrscht Hochbetrieb. Sie ist eine von wenigen in Wien, in denen heute noch Rahmen in Handarbeit hergestellt werden. „Kommen Sie weiter“, begrüßt er den Besucher und zeigt auf ein Bild, das auf einer Arbeitsfläche liegt: „Dieses bekommt heute einen Rahmen.“

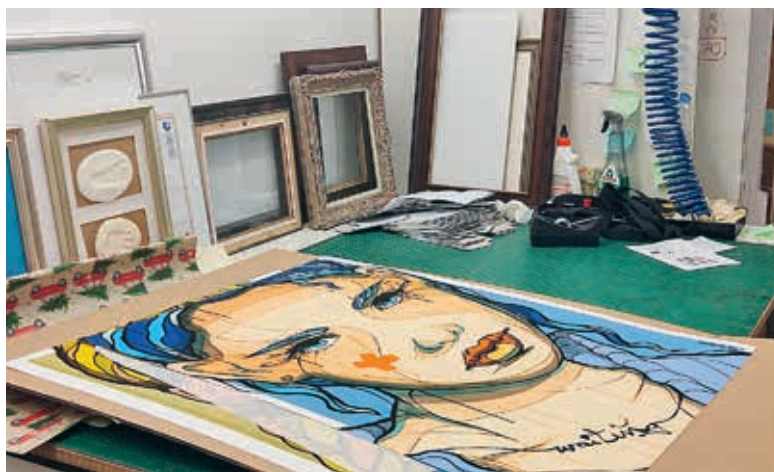
Viele Einzelkämpfer

„Kunsthandwerker, zu denen auch die Rahmenmacher zählen, haben es heutzutage besonders schwer“, weiß Wolfgang Hufnagl, Innungsmeister der Kunsthandwerke in der Wirtschaftskammer Wien. Viele seien Einzelkämpfer, die detailverliebt und mit viel Engagement an die Sache gehen. Groß ist die Gemeinde der Rahmenmacher nicht mehr. Diese seien aber sehr spezialisiert, um auf Kundenwünsche gezielt eingehen zu können,

betont Hufnagl. Zudem hebt er die hohe Qualität handgefertigter Rahmen hervor, die nur von Rahmenmachern gefertigt werden können, die ihr Handwerk beherrschen. Allein über 3.000 fertige Rahmen verlassen die Werkstatt von Thomas Eder jedes Jahr. „Und jeder einzelne ist handgefertigt“, strahlt der Rahmenmacher.

Thomas Eder importiert Rahmenleisten von verschiedenen Herstellern – darunter vielen Manufakturen – in Italien, Spanien und Deutschland. Über 1.800 unterschiedliche Exemplare lagern in der Werkstatt. Jene, die er nicht auf Lager hat, wie beispielsweise Alurahmen, kauft er von Produzenten zu, mit denen er schon seit vielen Jahren zusammenarbeitet. Ursprünglich studierte Eder Theologie und wollte Schriftsteller werden. Vor über 29 Jahren stieg er in die Branche der Rahmenmacher ein, was anfangs sehr herausfordernd war, wie er erzählt.

Über 3.000 fertige Rahmen verlassen die Rahmenwerkstatt von Thomas Eder jedes Jahr.



Über 1.800 Rahmenleisten hat Thomas Eder auf Lager. Für die Auswahl des richtigen Rahmens braucht es Beratung und Zeit.



Rahmen sollen sich dem Bild nicht aufdrängen, sondern es in seiner Wirkung unterstützen.

Individuelle Beratung

Woran erkennt er einen guten Rahmen, wollen wir von Thomas Eder erfahren? Rahmen sollen sich dem Bild nicht aufdrängen, sondern es in seiner Wirkung unterstützen. Daher ist die Beratung der Kundschaft das Um und Auf, findet er. Bereits im Gespräch kann er an deren Reaktion die Wünsche und Vorstellungen gut ablesen. Sachlich sei er nur selten, sondern persönlich. Manchmal kann sich die Entscheidung des Kunden für einen bestimmten Rahmen auch über Tage ziehen. Als er einmal eine Anfrage vom Internet-Konzern Amazon erhielt, ob er im Auftrag Bilderahmen herstellen könne, lehnte er ab. „Weil ich die Interaktion mit den Menschen unmittelbar brauche.“ Aber nicht nur Privatleute, Maler:innen oder Galerien schätzen seine Philosophie, sondern auch Schulen und andere Institutionen, wo viele von ihm gerahmte Bilder in Büros, Gängen und Zimmern hängen.

Perfektion und Details

Der Handwerker legt viel Wert auf Perfektion und viel Liebe in die Details, um Passepartout, Glas, Rahmen und Aufhänger mit dem Bild im letzten Schritt zusammenzuführen. Jeder Rahmen soll das Kunstwerk tragen und einrahmen, zur Geltung bringen und ein guter Blickfang sein, „jedoch nicht mehr“, ergänzt der Fachmann. Daran habe sich auch in den vergangenen Jahrzehnten nichts geändert, erklärt Thomas Eder, der rasch erkennt, in welchen Rahmen ein Bild passt oder ob es gar keinen braucht, was auch sein kann. Nicht gespart werden dürfe bei der Qualität des Rahmens, ist der Wiener überzeugt. Daher wird hier nicht unter Zeitdruck gearbeitet.

Schwierige Nachfolgersuche

„Da es den Beruf des Rahmenmachers nicht mehr gibt, kann man ihn auch nicht durch eine Lehre erlernen“, bedauert Innungsmeister Hufnagl. Während die Rahmenmacher früher zur Tischlerinnung gehörten, sind sie heute ein freies Gewerbe, wofür keine Konzessionsprüfung mehr erforderlich ist, erklärt der gelernte Gold- und Silberschmiedemeister.

Für viele Kunsthandwerksbetriebe ist die Suche nach Nachfolgern heute eine enorme Herausforderung. Wolfgang Hufnagl ist trotzdem überzeugt, dass es den Beruf des Rahmenmachers weiterhin geben werde, da der Bedarf an handgefertigten Rahmen nach wie vor groß sei. Wie viele Betriebe in ein paar Jahren noch existieren werden, könne er aber nicht vorhersagen.

Thomas Eder geht in den hinteren Teil der Werkstatt. Derzeit baut er sein Team auf, damit es in Zukunft noch eigenständiger arbeiten kann. Weitergeben möchte er vor allem seine Erfahrung und sein Wissen. „Weil in ein paar Jahren möchte ich mich aus dem Betrieb zurückziehen“, erklärt der 55-Jährige. Ob seine Tochter einmal in den Beruf des Rahmenmachers einsteigen und ihm vielleicht nachfolgen werde, weiß der Wiener nicht, weil das noch in den Sternen stehe. ■

Alles im Rahmen

Seien es Ölbilder, Kupferstiche, Zeichnungen oder gar Objekte – ein passender Rahmen, zum Beispiel aus Holz, dekoriert sie nicht nur, sondern schützt sie auch und hält sie stabil. Hergestellt werden Bilderrahmen nach wie vor von professionellen Rahmenmachern, deren Zahl jedoch seit Jahren sinkt.
